

**Die Stadtaubenproblematik:
Ursachen, Entwicklungen, Lösungen**

Eine Literaturübersicht

Annette Rösener

Köln 1999

Berichte aus der Biologie

Annette Rösener

**Die Stadtaubenproblematik:
Ursachen, Entwicklungen, Lösungen**

Eine Literaturübersicht

Shaker Verlag
Aachen 1999

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Rösener, Annette:

Die Stadtaubenproblematik: Ursachen, Entwicklungen, Lösungen:

Eine Literaturübersicht / Annette Rösener.

- Als Ms. gedr. - Aachen : Shaker, 1999

(Berichte aus der Biologie)

ISBN3-8265-6577-0

Copyright Shaker Verlag 1999

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Als Manuskript gedruckt. Printed in Germany.

ISBN 3-8265-6577-0

ISSN 0945-0688

Shaker Verlag GmbH • Postfach 1290 • 52013 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Vorwort

Kaum ein Stadttier polarisiert die Meinungen der Menschen mehr als unsere allbekannte Strassentaube *Columba livia*. Taubenfeinde richten ihren vernichtenden Hass auf sie, Taubenfreunde lieben, verehren und, vor allem, füttern sie.

Vor Jahrtausenden fanden die ersten Kontakte zwischen dem Menschen und der unscheinbaren Felsentaube statt. Sie wurde zu einem der wichtigsten Haustiere, das sich auch ihren Platz in der geistigen Welt des Menschen sichern konnte. Die Taube ist heute noch Symbol des Göttlichen, des Friedens und der Liebe. Aus der gemeinsamen Geschichte des Menschen und der Taube sind Hunderte verschiedener Rassen entstanden. Von der alten robusten Deutschen Feldtaube bis zum fragilen Pfauentäubchen, von der Hochleistungsbrieftaube bis zur huhngrossen Fleischtaube reicht die Vielfalt der Haustauben, die sich bis heute erhalten konnte. Immer wieder entflohen Tauben und bildeten mehr oder minder grosse wildlebende Bestände. Erste Hinweise auf Strassentauben finden sich bereits aus im Mesopotamien aus der Zeit vor über 4'000 Jahren. Vor allem die üppige Zeit nach dem 2. Weltkrieg erlaubte den Strassentauben, sich beinahe weltweit stark zu vermehren. Die Tauben wurden durch ihre Masse zum Problem. Tritt ein Tier in Massen auf, beginnen bald einmal dichteabhängige Regulatoren zu wirken. Das gilt für die Taube und auch für die meisten anderen Tierarten. Es sind vor allem die fehlenden Feinde und ein reiches Nahrungsangebot als Ausdruck einer Wohlstandsgesellschaft, die grosse Taubenbestände ermöglichen. Stress, Krankheiten und Parasiten gehören zum schmerzvollen Alltag der Strassentaube. Über all diese Probleme ist viel geforscht und spekuliert worden. Tausende von Publikationen beschäftigen sich mit dem Taubenproblem und führen in ihrer Vielfalt eher zu Verwirrung als zu Klärung.

Annette Rösener hat den Versuch unternommen, diese Vielfalt an Fakten, Meinungen und Lösungen zu sichten, zu ordnen und in eine übersichtliche Form zu packen. Ich meine, es ist ihr hervorragend gelungen! Wer sich für das Strassentaubenproblem interessiert, wird sich im Buch von Annette Rösener zur Genüge informieren können. In einer klaren Sprache wird gut strukturiert ein Überblick über

Geschichte und Biologie der Taube gegeben. Eine wissenschaftlich einwandfreie Zitierung und ein ausführliches Literaturverzeichnis, das auch die neusten Arbeiten enthält, ermöglichen eine vertiefte Beschäftigung mit dem komplexen Thema.

Das Buch von Annette Rösener ist für den interessierten Biologen ebenso von Nutzen wie für die Stadtbehörde, die sich eingehend mit dem Taubenproblem beschäftigen muss. Diesem gelungenen Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Daniel Haag-Wackernagel

Universität Basel

im August 1999.

Danksagung

Eine ursprüngliche Fassung dieser Arbeit ist als Examensarbeit im Winter 1997 eingereicht worden. Für die Überlassung des nicht alltäglichen Themas zur Bearbeitung im Rahmen einer Staatsarbeit möchte ich Herrn Prof. Dr. Gunther Nogge danken. Frau Dr. Lydia Kolter danke ich für die freundliche Betreuung.

Ganz herzlicher Dank gebührt Herrn Priv. Doz. Dr. Daniel Haag-Wackernagel, der mir mit Rat und Tat sehr hilfreich und wohlwollend zur Seite gestanden hat.

Anmerkung zur Begrifflichkeit

Ich verwende in der vorliegenden Arbeit durchgängig den Begriff „Stadttaube“ für die ferale Form der Haustaube *Columba livia*. Die bessere Bezeichnung wäre „Straßentaube“, weil damit nicht alle in der Stadt lebenden Tauben (so z.B. auch die Ringeltaube) erfaßt würden, sondern tatsächlich nur die von mir bearbeitete Art (siehe dazu auch die Bezeichnung „*Columba livia forma domestica* Gmelin 1789- Straßentaube“ bei GRÜLL [1980] in Glutz, U. von Blotzheim: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9, S. 13.).

Trotzdem sehe ich von dieser Bezeichnung ab. Der wichtigste Grund dafür ist die meines Erachtens nach verbreitetere Gebräuchlichkeit der Bezeichnung „Stadttaube“. Desweiteren scheint mir dieser Begriff der wertfreiere zu sein, denn die Benennung „Straßentaube“ ist in weiten Teilen der Bevölkerung eher negativ belegt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Die psychosoziale Dimension der Stadtaubenthematik	1
1.2. Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit	3
1.3. Aufbau der Arbeit	5
2. Geschichte der Stadtaube	7
2.1. Kurze Kulturgeschichte der Taube	7
2.2. Von der Felsentaube zur Stadtaube	11
2.3. Bestandszahlen und Bestandsentwicklungen	15
3. Die Stadtaube als Problem?	18
3.1. Zerstörungen und Gefährdungen durch Exkremete	18
3.2. Belästigungen durch Geruch und Lärm	19
3.3. Befall der Stadtaubenbestände mit humanpathogenen Krankheitserregern	20
3.3.1. Ornithose	20
3.3.2. Salmonellosen	22
3.3.3. Cryptococose	23
3.3.4. Sonstige potentielle Krankheitserreger	24
3.4. Auftreten von humanpathogenen Parasiten und Materialschädlingen an Brutplätzen	24
3.4.1. Parasiten	25
3.4.2. Schädlinge und Lästlinge	26
3.5. Fraßschäden im weitesten Sinne	27
3.6. Verkehrsgefährdung	27
4. Die Stadtaubenthematik aus rechtlicher Sicht	28
5. Natürliche Bestandsregulierung	31
5.1. Allgemeine Fortpflanzungsbiologie	31
5.2. Dichteabhängige Regulation am Brutplatz	38
5.2.1. Eimortalität	38
5.2.2. Nestlingsmortalität	45

5.3. Ausfliegen und Nahrungslernen	53
5.4. Nahrungsspektrum	55
5.5. Ernährungsstrategien	61
5.6. Regulation der Jung- und Adulttiere	63
5.6.1. Juvenilmortalität	63
5.6.2. Adultmortalität	67
5.7. Interspezifische Konkurrenz um Nahrung und Ruhe- und Nistplätze	70
5.8. Regulationssystem der Stadttaube.....	73
6. Künstliche Bestandsregulierung	75
6.1. Repressionsmaßnahmen (Abwehrmaßnahmen).....	76
6.1.1. Repression mit chemischen Mitteln	76
6.1.2. Repression mit physikalischen Mitteln	79
6.1.2.1. Akustische Maßnahmen	79
6.1.2.2. Visuelle Maßnahmen.....	80
6.1.2.3. Magnetpulssysteme	80
6.1.2.4. Mechanische Barrieren	80
6.2. Oppressionsmaßnahmen (Bekämpfungsmaßnahmen).....	82
6.2.1. Oppression mit physikalischen Mitteln	82
6.2.1.1. Abschuß	82
6.2.1.2. Fallen.....	83
6.2.1.3. Stromschläge	84
6.2.2. Oppression mit chemischen Mitteln	85
6.2.2.1. Narkotika	85
6.2.2.2. Fraß- und Kontaktgifte.....	86
6.2.3. Oppression durch Beeinflussung der Fortpflanzungsbiologie.....	88
6.2.3.1. Sterilantien	89
6.2.3.2. Hormonpräparate	90
6.2.3.3. Absammeln der Brut bzw. Abtöten der Eier	93
6.3. Biologisch-ökologische Bestandsregulierung	95
6.4. Wirksamkeit künstlicher Bestandsregulierung.....	99
7. Zusammenfassung.....	107
8. Literaturverzeichnis	111